

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1854

125 (21.10.1854)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 125.

Samstag, den 21. Oktober

1854.

[875] Neckarbischofsheim.

Schuldenliquidation.

Nro. 16,430—31. Die ledige Christina Fries von Babstadt und die Georg Schenk's Eheleute von Siegelbach mit ihren 4 Kindern wollen nach Amerika auswandern. Etwaige Ansprüche an dieselben sind am

Dienstag den 24. dieses Monats, früh 8 Uhr, bei Verlust der Rechtshilfe dahier anzumelden.

Neckarbischofsheim, den 17. Okt. 1854.
Großherzoglich bad. Bezirksamt.
Beniß.

[876] Sinsheim.

Ankündigung.



In Folge richterlicher Verfügung werden dem Jakob Geiger von Sinsheim die nachverzeichneten Liegenschaften Freitag den 10. November l. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause zu Sinsheim öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.
Eine zweistöckige Behausung,
Scheuer u. Stall nebst 24 $\frac{1}{10}$
Ruthen Garten, tarirt zu 1200 fl.
circa 5 Viertel Acker, 8 Stück,
tarirt zu 377 fl.
zusammen 1577 fl.
Sinsheim, den 5. Oktober 1854.
Der Vollstreckungsbeamte
Schneider.

[877] Sinsheim.

Ankündigung.



In Folge richterlicher Verfügung werden dem Michael Beck von Sinsheim die nachverzeichneten Liegenschaften

Mittwoch den 8. November l. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause zu Sinsheim öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

2 Ruthen in der Vorstadt, die Hälfte eines 3stöckigen Wohnhauses nebst Hof und Werkstätte, zusammen tarirt zu 400 fl.
Sinsheim, den 6. Oktober 1854.
Der Vollstreckungsbeamte
Schneider.

[869] Hilsbach, Amts Sinsheim.

Bekanntmachung.

Fahrniß-Versteigerung.



Nro. 1483.
Der Erbvertheilung wegen werden die in der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Herrn Dekan und Stadtpfarrers Seitz von hier vorhandenen Fahrnisse am 23., 24. und 25. Oktober l. J., und zwar: Montag den 23. dieses Monats, Vormittags 8—12 und Nachmittags 1—5 Uhr, Kleidungsstücke: Herren- und Frauen-

kleidung, Betten, Matrasen, Hemden, feine Leinwand und Gerüch;

Dienstag den 24. d. M. zierliches Schreinerwerk: Chiffonnières, Kanapee's, Sekretairs, Stühle, Sessel, große Spiegel, Bücher, Gold- u. Silbergeschirr;

Mittwoch den 25. d. M. Faß- und Band-Geschirr, Messing-, Kupfer- und Küchengeschirr, allgemeiner Hausrath, Porzellan, Holzvorrath — gegen gleich baare Zahlung im katholischen Pfarrhause dahier öffentlich versteigert, was man anmit zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Hilsbach, den 16. Oktober 1854.

Das Waisengericht.
Bürgermeister Wittmann.
R. Schäfer.

[874] Die mir schon früher ertheilte Anwaltschaft übe ich nun zu Heidelberg aus, und übernehme Rechtsachen jeglicher Art zur Besorgung.

W. Eichrodt, Rechtsanwalt.
(D 21 am Karlsplaz.)

[870] Ich empfehle mein Lager

Weißer Waaren:

Bielefelder Leinwand (mit Garantie für rein Leinen aus Handgespinnst),
Cachentücher in Leinen, Battist und Linon,
Shirting, Mull, Battist, faconirte Cambrics,
Drell (Damenbarchent), Vorhangstoffe,
Piqué und Piqué-Bettdecken,
Morgenjaken und Deinkleider,
Unterröcke, glatt und gestickt u. s. w.

Wollener Waaren:

Unterjaken und Deinkleider für Herren und Damen,
Bettdecken in allen Größen, Shawls, Peter, Strümpfe, Kapuzen,
Handschuhe u. s. w.

Ferner empfehle ich:

Bänder, Chemisetten und Aragen, Aermel, Spitzen, gestickte Striche,
Schleier, Loulards, Lichus und Chatelaines in Wolle und Seide,
Eischdecken, Herrenbinden, Glace-Handschuhe u. s. w.

NB. In Regenschirmen in Seide und Baumwolle für Herren, Damen und Kinder bin ich fortwährend bestens sortirt.

Simon Reiß

in Heidelberg, Hauptstraße Lit. C Nro. 55.

Diensta Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Regent haben Sich gnädigst bewogen gefunden,

den Hofrath Gräff und den Geistlichen Rath Kappenegger an dem Lyzeum zu Mannheim auf ihr unterthänigstes Ansuchen, unter Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistungen, sowie den Professor Dr. Hirt am Gymnasium zu Bruchsal in den Ruhestand zu versetzen; das erledigte evangelische Diakonat Hornberg, womit die erste Lehrerstelle an der höheren Bürgerschule verbunden ist, dem bisherigen Verwalter desselben, Martin Kohrer, zu übertragen; den Steuerdirektor Selzam seiner gehorsamsten Bitte gemäß, in Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter und unter Anerkennung seiner vieljährigen und treuen Dienste, in den Ruhestand zu versetzen; den Finanzrath Danzi bei der Steuerdirektion, unter Beförderung zum Geheimen Finanzrath, zum Kollegium der Oberrechnungskammer zu versetzen; den Steuerrevisor Kern in Konstanz zum Finanzassessor bei der Steuerdirektion zu befördern.

Zur Geschichte des Tages.

Sinsheim, 18. Okt. (Bad. Vdz.) Heute Abend 6 Uhr sind Se. Kön. Hoh. der Regent, von Eppingen kommend, in Begleitung der Flügeladjutanten Oberst Schuler und Hauptmann von Neubronn, sowie des Geh. Kabinetsekretärs Ullmann, unter dem Gesäute sämtlicher Glocken und dem Donner der Stadtkanonen hier angelangt. In Hilsbach wurde Höchstderselbe von dem großh. Regierungsdirektor Böhme und großh. Amtmann Otto bewillkommt, und von einer Anzahl berittener junger Leute hierher begleitet. Die Straßen der Stadt waren festlich geschmückt und wimmelten von einer unabsehbaren Menge Menschen, welche von nahe und ferne gekommen waren, ihren geliebten Landesfürsten zu sehen, den sie überall mit tausendfachem Hoch begrüßten. Als bald nach der Anfuhr haben Se. Kön. Hoh. Sich die Staatsdiener, die Geistlichkeit und die Bürgermeister vorstellen lassen, und mit jedem derselben huldvoll gesprochen. Heute Abend wird die hiesige Bürgerschaft ihrem allverehrten Regenten einen Fackelzug und eine Serenade bringen.

Karlsruhe. Aus Ischl ist vor einigen Tagen eine Nachricht hier eingetroffen, welche nicht verfehlt hat, die allgemeinste Theilnahme zu erregen. Sie brachte uns die betrübende Kunde, daß Se. Durchl. der Fürst zu Fürstenberg, Höchstwelcher seit Beginn des Sommers daselbst verweilt, von einer Unpäßlichkeit befallen worden, welche einen ziemlich hartnäckigen Charakter an sich trage und die Berufung mehrerer Aerzte nach Ischl, darunter die des fürstl. Leibarztes Dr. Kammerer aus Donaueschingen nöthig gemacht habe. Bei der innigen Verehrung, welche der durchlauchtigsten fürstlichen Familie in allen Kreisen gezollt wird, versteht es sich wohl ebenso von selbst, daß jenes Vorkommniß überall das tiefste Bedauern hervorgerufen hat, wie sich in Aller Herzen nur das eine Gefühl kund gibt, es möge dem Allmächtigen gefallen, uns bald mit der Freudenbotschaft von der vollständigen Wiedergenesung des edlen, gütigen Fürsten zu beglücken.

* Bei der Münchener Industrieausstellung haben sich im Ganzen 178 badische Aussteller betheiliget. Das Verzeichniß der erteilten Preise weist nach, daß 13 von ihnen die große Denkmünze, 42 die Ehrenmünze und 53 die belobende Erwähnung zuerkannt worden ist. Näheres werden wir nachtragen.

* Die Schiffer athmen wieder auf; Rhein und Main gehen durch den Regen ein wenig höher. Auch die Donau-Dampfschiffahrt ist wieder eröffnet.

Neustadt a. d. Haardt, 15. Okt. Von Freundeshand kam uns heute eine Rarität ganz besonderer Art zu: ein blühender Trauben! Und zwar wird uns bemerkt, daß solche Scheine nicht isolirt gefunden wurden, sondern an 8—10 dreijährigen Stöcken 30—40 Exemplare.

* Am letzten Tage der Münchener Industrieausstellung war dieselbe von 9360 Personen besucht.

Fulda. Die jüngste, den Verkehr mit Getraide, Kartoffeln und Brod einschränkende landesherrliche Verordnung hat in unserer Gegend, wo bisher der Fruchteankauf in unverhältnißmäßiger Ausdehnung betrieben wurde, dennoch auf die Preise jener Lebensmittel eine Wirkung nicht erzielt, obgleich Gendarmenrie und Polizei mit unerwüthlicher Thätigkeit jener Verordnung Folge sichern.

* Zu den Alterthümern, welche in neuerer Zeit eine Renovation erfahren werden, gehört auch der Mäuseturm bei Bingen. Se. Maj. der König von Preußen hat dieselbe zu befehlen und die dazu nöthigen Mittel zu überweisen geruht. Das Aeußere des Thurmes wird, vollständig der Bauart desselben entsprechend, die nothwendige Reparatur erfahren, im Innern werden Wohngemächer errichtet werden.

* Ueber Hamburg gingen in diesem Jahre 21,174 Personen mehr über den Ocean, als in derselben Zeit des vorigen Jahres. Bremen. Im verflossenen Monat September ist, wie die „D. Ausw.“ Ztg. berichtet, die enorme Zahl von 13,576 Passagieren von hier nach überseeischen Ländern befördert worden, im Ganzen sind 20,750 Personen mehr als in derselben Zeit des vorigen Jahres von hier befördert. Noch nie ist die Beförderung von Auswanderern über hier so stark gewesen, als in diesem Jahre.

* Unter den kürzlich zu Toulon eingeschifften Kanonen befinden sich zwei Belagerungsgeschütze, deren Caliber je 140 Pfund beträgt und deren Kugeln bei angestellten Versuchen durch eine Mauer von Quadersteinen und einem Erdwall drangen, deren Gesamtdicke etwa 19 Fuß betrug.

* Das Brüsseler Zuchtpolizeigericht hat in dem Höllenmaschineprozeß sein Urtheil gefällt: Fourdin und van der Elst sind freigesprochen, Sanders, Magen und Brunet de l'Argentiere dagegen zu halbjähriger Gefängnißstrafe und Tragung der Prozeßkosten verurtheilt.

London. Der „Globe“ hat Grund, zu glauben, daß die Regierung im Begriff steht, wirksame Maßregeln gegen allen direkten wie indirekten (durch Verschiffung aus neutralen Häfen betriebenen) Handel mit russischen Produkten zu ergreifen. Diese Maßregel werde natürlich den preussischen Handelsstand am empfindlichsten treffen.

* Nachrichten aus der Krim vom 5. d. sprechen bloß von den Vorbereitungen der Verbündeten zu einem gewaltigen Bombardement. Gleichzeitig werden alle möglichen Anstalten zur Deckung gegen einen Angriff durch etwa heranrückende russische Entsatztruppen getroffen.

* 15,000 Mann Russen sind (so lautet eine telegr. Mittheilung des „Würt. Staats-Anzeigers“) von Peresop gerüchtwaise ungehindert nach Sebastopol gelangt. (?)

* Schamyl hat den Russen abermals zwei Schlappen beigebracht, Tiflis aber nicht angegriffen.

* Am 27. Sept. stieß bei Cape Race der amerikanische Dampfer „Arctic“, Capt. Luce, mit dem französischen eisernen Dampfer „Vesta“ bei sehr starkem Nebel so zusammen; daß das erstere Schiff, welches 350 Personen an Bord hatte, in 45 Minuten von den Wellen verschlungen war. Nur ca. 50 Personen konnten sich in den kleinen Booten retten, die übrigen 300 kamen um's Leben. Der Kapitain der „Arctic“ überließ seinen Platz im Rettungsboot einem andern Schiffbrüchigen, mit den Worten: „ich und mein kleiner Sohn hier, welcher bei mir zu bleiben verlangt, theilen das Schicksal meines Schiffs!“ Beide fanden in den Fluthen ihr Grab, mit denselben auch die Frau, der Sohn und die Tochter des Gründers dieser Schiffslinie zwischen Liverpool und New-York, Hrn. Collins. Das andere Schiff, die „Vesta“, kam mit Mühe und stark beschädigt in St. John an.

Der Bucklige von Grenoble.

Eine Soldatengeschichte von N. Michell.

(Fortsetzung.)

Es war im Jahre 1796. Bonaparte war gerade zum Oberkommandanten der Armee in Italien ernannt worden. Sein Name flog durch ganz Europa und war von diesem Augenblick die Richtschnur aller Augen, der Schrecken vieler Länder und der Ruhm von Einem. Die republikanische Armee hatte sich noch nicht in Bewegung gesetzt; sie bedeckte das Departement der Isere, und besetzte Savoyen mit den Umgehenden von Nizza, Dneille und Vado; Bonaparte war, ein zweiter Hanibal, im Begriff von den Alpen herabzusteigen und seinen Fuß auf den Nacken des „gebogenen, schönen Italien“ zu setzen.

Wie brannte unser unglücklicher Held vor Begierde, in diesen glänzenden Reihen zu stehen. Es war eine Truppenmusterung in der Nähe seiner Vaterstadt und die Invasion schien jede Brust mit Enthusiasmus zu erfüllen. Tausende drängten herbei, Handelsleute, Arbeiter, Bauern, und wurden in den republikanischen Reihen aufgenommen; Andre allein wurde zurückgewiesen; er allein galt für unwürdig, für sein Vaterland zu kämpfen und den Ruhm desselben verbreiten zu helfen. In seiner Verzweiflung nahm er zu einem kühnen Ausweg Zuflucht; er wollte sich an den Oberkommandanten selbst wenden. Er verließ deshalb seinen Wehstuhl, seine Hütte, die theuere Freundin, und eilte nach Nizza, dem damaligen Hauptquartiere Napoleons. Lange wanderte er durch die Straßen mit seiner Bittschrift in der Tasche, bis sich eine Gelegenheit darbot und sein Brief den Weg in die Hände Napoleons fand.

Napoleon war zur Zeit unserer Geschichte ein magerer, blasser junger Mann von ungefähr siebenundzwanzig Jahren. Die Offiziere seiner Umgebung ahnten nicht, daß eines Tages der schwächliche Korsikaner Dynastien und Throne umstürzen und Europa Geseze diktiert würde. Er ging vor der Fronte seines Hotels auf und nieder, in ein ernstes Gespräch mit mehreren Personen vertieft; sein Auge, das nirgendhin zu sehen schien, wanderte überall umher, und trotz seiner Beschäftigung sah er die kleine Gestalt Andres an der Mauer hinschleichen. Der Bucklige trat langsam mit dem Briefe in der Hand näher; es lag etwas Verdächtiges in seiner Erscheinung und man war schon bereit, ihn zu ergreifen und fortzuschleppen.

„Nein, Berthier“, sagte Napoleon, „frage ihn, was er will.“

Der Lieblingsoffizier nahm das Document aus den Händen Andres und übergab es seinem General.

„Ries es laut“, sagte Bonaparte und faltete die Hände auf dem Rücken.

Berthier las, wie folgt:

„General der italienischen Armee!

Mein erstes Wort ist: vergeben Sie meiner Kühnheit! mein zweites: hören Sie mich! Ich bin aus Grenoble gebürtig und möchte mich dem Kriegerstande widmen. Alle Bücher über militärische Taktik habe ich gelesen; Artillerie und die Führung des Schwertes waren von Jugend auf meine Studien. Während dreier Jahre habe ich vergeblich gesucht, in die Armee aufgenommen zu werden: ich kann keine Offiziersstelle erhalten und meine Statur ist der Grund, weshalb man mich aus der Linie verweist; aber mein Auge ist fest, mein Arm ist stark und mehr als das, mein Herz ist voll Enthusiasmus, ohne welchen der Soldat nur ein Automat — ein Lehmklumpen ist. Ich spreche nicht aus Prahlerei so, sondern nur zu meiner Selbstvertheidigung. General, erlauben Sie mir, Ihrer glorreichen Armee folgen zu dürfen. Kann ich nicht eine Fahne tragen, so geben Sie mir eine Muskete; soll ich nicht eine Muskete tragen, so kann ich eine Kanone laden und feuern. Gönnen Sie mir diese Günst und so lange ich athme, sollen Sie über meine Dienste und meine Dankbarkeit gebieten.

Gustave Andre.“

Berthier brach, als er schloß und flüchtig den mißgestalteten Briefschreiber ansah, in ein Gelächter aus; aber Napoleon blieb ernst, er urtheilte nicht nach dem Außern, sondern nach den Eigenschaften der Seele. Es konnten ja geheime Kräfte und unentfaltete Talente in dem Buckligen schlummern. Trotz seiner Mißgestalt mochte er ein besserer Soldat werden, als jene heitern und schönen Leute, die der Tricolore Frankreichs folgten.

„Bürger Andre, wie sollen wir wissen, daß, was Ihr sagt, Wahrheit ist? Welchen Beweis haben wir, daß Ihr irgend etwas vom Kriegswesen versteht oder auch nur ein Schwert zu führen wißt? Die letztere Fähigkeit könnten wir freilich so gleich auf die Probe stellen. Monsieur Janin!“ wandte er sich an seinen Adjutanten, „bringen Sie jene Degen herbei und stellen Sie Ihre Kunst der des kleinen Bürgers hier entgegen.“

Die Generale lachten, denn sie kannten Napoleons Freude an Scherzen; der furchtbare Janin jedoch, der sich nicht wenig auf die Kunst seines Degens einbildete, war auf's Außerste entriistet, zum Gegner dieses armseligen Bruchstücks eines Mannes gewählt worden zu sein. Er beschloß deshalb, den kleinen Prahler durch Hiebe zu strafen, die er wenigstens einen Monat lang spüren sollte.

Der Degen des schlanken Mannes erhob sich über dem Haupte des Buckligen, als dieser zurücktretend sich in Position setzte. Seine feinen Gesichtszüge leuchteten hell auf, seine Augen blitzten, jede Muskel war in Thätigkeit und in der Energie, die er entfaltete, und der Gewandtheit seiner raschen Evolutionen schien seine Mißgestalt gänzlich zu verschwinden.

„Bivat!“ rief Berthier, „Janin, hüten Sie Ihre Lorbeeren!“

Aber Janin war ein ebenso geschickter Fechter, als stolzer Mann und bedrängte den Buckligen nicht wenig; man sah, daß er alle seine Geschicklichkeit anwenden mußte und doch gewann der kleine Widerpart einen Vortheil um den andern über ihn. Andre hieb den großen Mann in die Seite und hieb ihn auf den Kopf. Glühend vor Zorn und Rache schwang er seinen Degen rechts und links, als wollte er seinen kleinen Gegner vernichten. Es half jedoch nichts: die Geschicklichkeit triumphirte und der schöne athletische Franzose wurde entwaffnet.

Napoleon wandte sich an seine Offiziere.

„Meine Herren, lassen Sie uns nicht mehr vorreilig über die Fähigkeiten eines Menschen nach seinem Außern urtheilen. Wir haben hier ein neues Beispiel, wie Muth und Geschicklichkeit jeden natürlichen Fehler aufwiegen. Ich habe heute Morgen viel gelernt und glaube jetzt, daß der Enthusiasmus des Bürgers Andre echt ist, ja daß die Natur ihn zu einem Soldaten bestimmt hat. Er ist in die Armee aufgenommen: er soll eine Fahne tragen und seine Waffe das Schwert sein, daß er so vortrefflich zu führen versteht.“

IV.

Die republikanische Armee begann ihren Marsch und der Feldzug wurde im Norden von Italien eröffnet. In den ersten Scharmützeln mit den Oestreichern hatte Andre keine Gelegenheit, sich auszuzeichnen; er blieb im Gegentheil die Zielscheibe des Witzes für die jungen Leute seines Ranges, während die älteren Offiziere nicht die geringste Notiz von ihm nahmen. Erst bei der berühmten Affaire auf der Brücke von Lodi verrichtete der Bucklige von Grenoble Thaten, die ein für allemal Spott und Hohn aus dem Felde schlugen.

„Wer war jener Junge, Berthier, den ich beim Beginne des Angriffs auf der Brücke eine Fahne tragen und mehrere Feinde dicht neben uns niederhauen sah?“ fragte Bonaparte, als er nach der Affaire in seinem Zelte saß, und die Namen derer aufschrieb, die sich vorzüglich ausgezeichnet hatten.

„Ich weiß nicht, General, wenn Sie nicht den Buckligen meinen, der, wie Sie sich erinnern werden, in Nizza so tapfer mit Ihrem Adjutanten Janin focht; aber, wenn ich mich nicht täusche, so ist der kleine Bursche todt.“

„Ja, ich erinnere mich! todt? — o, das schmerzt mich; er hatte das Herz eines Löwen; aber das Schicksal, Berthier, — wir müssen uns dem Schicksal beugen.“

Andre war nicht todt. Nachdem er über die Brücke gedrun- gen, war er erschöpft von Anstrengung und Blutverlust auf ei- nem Haufen niedergeworfener Feinde zusammengesunken: dort fand man ihn, die Fahne krampfhaft in der Hand haltend, die Mütze war ihm vom Kopf gefallen und sein Gesicht von Rauch geschwärzt, sie hoben ihn auf und unterjuchten seine Wunden. Er lebte wieder auf und kurze Zeit darauf zog er mit seiner Truppe als Lieutenant weiter.

Nach Egypten, dem alten Lande der Pharaonen und Pyra- miden, sah man unsern jugendlichen Helden den Mann begleiten, der seit den Tagen des Kambyses die größten Siege auf diesem ehrwürdigen Boden erfochten. Später sah man den mißgestalte- ten Offizier wieder in Europa, auf den Alpen, über dem Schnee des St. Bernhard, fechtend, feuernd, und eine Begeisterung unter seiner Umgebung verbreitend, wie sie der große General der ganzen Armee einflößte. Er focht in Marengo; er nahm Theil an den Siegen von Austerlitz; in Jena wurde er vom Kai- ser zum Oberst ernannt; die blutige Schlacht von Wagram, unter den Mauern von Wien, war seine letzte.

Der Muth der Feinde war erloschen, der Donner der Geschütze verstummte an der Donau und die Allirten waren im vollen Rückzug begriffen.

„Was für einen Offizier tragen sie dort unten?“ fragte Na- poleon Einen aus seinem Stabe.

„Es ist der Oberst Andre, Majestät!“ antwortete der Offi- zier.

„Wie? der kleine Löwe von Grenoble? Ich hoffe, er ist nicht schwer verwundet“, sagte der Kaiser und eilte im Galopp dahin.

Unter lautem Vive l'Empereur! und dem hellen Zujuchzen der Soldaten hörte man die schwache Stimme Andres und neues Feuer schien das Gesicht zu durchströmen, als er das Auge Na- poleons auf sich sah.

„Lebe wohl, mein General und mein Kaiser!“ murmelte der Verwundete und erhob seine schwachen Arme. „Kodi, die Schlacht bei den Pyramiden, Marengo, Austerlitz, Wagram, — ich war überall dabei! und jetzt sterbe ich, wo ich immer zu sterben wünschte — auf dem Schlachtfeld.“

„Und in den Armen des Siegs!“ fügte Napoleon hinzu. „Ich danke Ihnen, Andre; Frankreich dankt Ihnen für die Dienste, die Sie seiner Sache geleistet. Wenn Sie sterben, wird Ruhm Ihr Andenken bekränzen; wenn Sie leben bleiben, sind Sie Brigade-General!“

Und der Kaiser eilte, von seinem Stabe begleitet, nach ei- nem andern Theile des Schlachtfeldes.“

Wenige Wochen nach der Schlacht von Wagram saß ein jun- ges Mädchen im vierten Stock eines schmalen Häuschens von Grenoble und studirte emsig in einem Zeitungsblatte. Die Zei- tung war beschmutzt und alt, sonst würde sie wohl nicht in der Hand des armen Mädchens sich befunden haben, für die ein Frank schon ein beträchtliches Geldstück war. Der Anzug des Mädchens war reinlich und hübsch, das Zimmer dürftig, aber sauber. Ein Tisch, zwei Stühle, eine alte Kommode, ein Blumenständer am Fenster und ein Agnus Dei von Porzellan auf dem Kaminmantel bildeten das ganze Hausgeräthe.

Nur mit Mühe erkannte man in dem blassen, obwohl noch schönen Gesichte die arme Priszilla Mignon. Familienunglück hatte sie in diesen Zustand der Armuth gebracht. Sie war unver- heirathet und lebte von dem Gelde, das sie sich durch Sticken von Beuteln erwarb, die sie in den Straßen an Vorübergehende ver- kaufte.

„Welch' eine lange Liste von Gefallenen“, sagte sie, indem sie die Zeitung durchslog, „lauter Offiziere. Vielleicht erwähnt sie der Gemeinen nicht. Doch kalt, was ist das für ein Name? Oberst Andre, vom Kaiser auf dem Schlachtfelde zum General ernannt, schwer verwundet. . . . Wie thöricht bin ich, wie konnte ich nur einen Augenblick glauben, der arme Gustav, mein lieber Bruder, sollte dieser Oberst oder General sein?“

Das Papier fiel der armen Börsensickerin aus der Hand und ihre Augen leuchteten auf, während sie fortfuhr:

„Mein Herz pocht laut, wenn er es doch wäre? Mein Freund noch am Leben und ein berühmter Offizier! Nein, ich darf nicht daran denken. Die Börsen sind fertig, ich muß in die Stadt und sie zu verkaufen suchen.“

(Schluß folgt.)

M i s z e l l e n .

— Folgender Zug, dessen Richtigkeit uns von glaubhafter Seite her versichert wird, dient vielleicht dazu, den Oberbefehls- haber in Sebastopol, den Fürsten Alexander Sergewitsch Mentshikoff, zu charakterisiren. Bekanntlich fuhr ihm bei der Belagerung von Barna, als er durch ein Fernrohr eine Bewegung der Türken refognoszirte, eine Stückfugel zwischen den Beinen durch und riß ihm aus beiden Beinen ein tüchtiges Stück Fleisch weg. Der Fürst fiel sofort zur Erde und vermochte sich, selbst nicht mit Hilfe seiner zwei Adjutanten, wieder zu erheben. „Legt mich etwas bei Seite“, sagte er zu ihnen, „und ruft mir einen Cirulik“ (Benennung für einen Doktor der schlechtesten Kategorie). Dieser war sehr bald aus einem der nahen Werke herbeigeschafft, schnitt dem Fürsten Beinkleider und die Stiefeln auf und wollte eben Hand anlegen, ihn zu verbinden, als ein höherer Arzt an- kam. Dieser erkannte sofort das Bedenkliche der Verwundung, die noch dadurch erhöht war, daß Stücke Tuch und Leder erst aus der Wunde genommen, ja einige durch tiefe Einschnitte daraus entfernt werden mußten. Der Fürst verzog während dieser schmerzhaften Operation keine Miene, dikirte sogar während der- selben noch einige Befehle und sagte dann nach etwa 35 schmerz- vollen Minuten: „Nicht wahr, Herr Doktor, nun wird es wohl Zeit sein, den Marsch anzutreten? — Züge von ähnlicher Ener- gie sind auch von den Admirälen Kocnilow und Stanjukowitsch in Umlauf.“

— Die bekannte kurdische Amazone, Karatis (schwarzes Mädchen), die bei ihrem Einzug in Konstantinopel an der Spitze einer Schaar von Baschi Bozuk so viel Aufsehen erregte, ist mit einem Gefolge von ungefähr 100 Mann, da ihre übrigen Beglei- ter alle den regulären Truppen einverleibt worden, nach Hause zurückgekehrt.

Frucht - Mittelpreise.

Heilbronn, 18. Oktober. Der Scheffel Kernen 21 fl. 17 fr., Korn 15 fl. 12 fr., Gemisch 15 fl. 44 fr., Gerste 12 fl. 9 fr., Dinkel 9 fl. 7 fr., Haber 6 fl. 33 fr.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	10. 45	20-Frank-Stücke	9. 19-20
Pistolen	9. 32½-33½	Engl. Souverains	11. 39-41
dto. Preuß.	9. 57-58	Preuß. Thaler	1. 45½-5/8
Holl. 10fl.-Stücke	9. 39½-40½	5 Frankenthaler	2. 20½
Randbanknoten	5. 30½-31½	Preuß. Kass.-Sch.	1. 45½-5/8